Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 29. September 1870. No. 39.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus,
dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. - 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße.
Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7 — 9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
'0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten
„Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft führt fort, zu maßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- and Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Assion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von W. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Landes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 105 Lackawanna Avenue (Zeidler's Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16o9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassels und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neusser,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlets werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scranton, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und, den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargel & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schläg ers Backste ingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Blech Instrumente
zu verkaufen.
Eine Partie von etwa vierzehn M. essing-Instrumenten wird sehr billig an etwaige Liebhaber verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatt, Box 119, Scranton, Pa. 13jr7

Gold! Gold! Gold!
Wer welches haben will, gehe zu
Max Riess & Co.,
Neuem deutschen Store,
No. 199 Lackawanna Avenue,
gerade gegenüber dem „Scranton Haus."
Sie haben soeben einen großartigen Vorrath von
Frühlingswaaren
erhalten, welche alle für Goldpreise eingekauft sind und da der Laden neu ist, haben wir keinen vorjährigen Vorrath an Hand, können deshalb billiger als irgend ein Haus in Scranton verkaufen.
Beste Calicos, von 6--11½ Cents.
Deutsches Tischlinnen für 35 Cents.
Deutsche Bettüberzüge für 27½ Cents.
Guter schwarzer Alpacca, nur 35 Cents.
Tibets für nur 20 Cents.
Teppiche von allen Sorten von 30 Cents aufwärts.
Die besten Federn nur einen Dollar.
Schullehrer und Prediger bekommen alle Waaren noch 5 Proz. billiger.
M. Rieß & Co.
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matrazen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16j9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Grocerieen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betitelt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton" und lokirt sein in der Stadt Scranton—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Million Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

Geschäfts-Karten.

Dr. Ed. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22j70 Office: Scranton Haus.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. D. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
313 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Wasserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Im alten Dowd Hause, Lackawanna Avenue,—empfiehlt sich besonders zum Tapeziren und zum Papier-Firnisiren. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Elise, welche bis jetzt eine stumme Zeugin der Scene gewesen war, trat näher und sagte zu Dübel gewendet:

„Capitän Dübel, mein Vater macht auf Ihre Freundschaft keinen Anspruch. Sie werden mich verbinden, wenn Sie sich in Zukunft ohne Maske zeigen wollen. Die Comödie muß Ihnen lästig fallen."

„Nicht lästiger, als Ihnen diese übertriebene Offenheit. Sie können nichts dabei gewinnen."

„Das ist auch meine Absicht nicht. Ich wollte Sie nur belehren, daß nichts die gründliche Verachtung ändern kann, welche ich gegen Sie fühle. Uebrigens werden wir uns Ihren Befehlen ohne Zwang fügen. Vater komm, laß uns diesem Menschen zeigen, daß wir über seinen niedren Ränken stehen und daß seine schlimmsten Drohungen nicht im Stande sind, uns unsere Würde uneingedenk zu machen."

Sie nahm Werner's Arm und führte den Halbwiderstrebenden durch den Gang in das jenseitige Zimmer. Dübel folgte ihm mit verbissenem Grimme und aus seinen unheimlich leuchtenden Augen drohte ihnen das Schlimmste. In dem andern Zimmer fand man die improvisirte Jury versammelt; sieben Männer saßen um einen rohen hölzernen Tisch versammelt und es war augenscheinlich, daß sie sich bestrebten, ein würdevolles Aussehen anzunehmen. Allein dies gelang ihnen schlecht; man hätte nicht leicht eine schönere Sammlung von Galgengesichtern sehen können und die gründliche Abwaschung, welche sie auf Dübel's Geheiß vorgenommen, hatte nur dazu gedient, den wahren Ausdruck ihrer Physiognomien in besseres Licht zu stellen.

Kaum hatte Elise einen Blick auf die Versammlung geworfen, so wußte sie, daß von diesen Menschen keine Gerechtigkeit zu erwarten war, und sie machte sich auf das Schlimmste gefaßt. Sie hatte eine natürliche Herzhaftigkeit, welche sich in diesem Augenblicke offenbarte. Ruhig, ja kecken Blickes betrachtete sie das Gericht; doch aber schlug ihr Herz schneller bei dem Gedanken an das Schicksal, welches ihrem Vater und ihr selbst bevorstand. Sie blieb an Werner's Seite stehen, welcher in seine alte Niedergeschlagenheit zurückgefallen war und begnügte sich damit, die Ansprache der Jury zu erwarten. Sie stand da als Anwalt des Angeklagten, der außer Stande war, sich selbst zu vertheidigen und sammelte alle Kraft zu diesem Geschäfte.

„Nehmen Sie Platz," sagte der Vorsitzer, welcher Niemand anders als Edward in seinem besten Staate war. Dieser bestand zwar aus weiter nichts, als einer verschossenen Rebellenuniform; allein dieselbe war doch so viel besser, als sein gewöhnlicher Anzug, daß sie ihn genügend unkenntlich machte und vor seinen Genossen hervorhob.

„Nehmen Sie Platz," wiederholte er, als die Gefangenen seiner Aufforderung keine Folge leisteten. „Die Zeit dieser Herren und die meinige ist spärlich gemessen und wir müssen uns eilen, ans Werk zu gehen."

Immer noch standen die zwei vor ihm, ohne sich zu bewegen und Edward fuhr mit einiger Verlegenheit fort:

„Schon gut, wenn Sie vorziehen zu stehen, so kann das dem Gerichte gleichgültig sein. Schreiber, wo sind die Acten? Geben Sie mir doch das Protokoll."

Man reichte ihm einen ziemlich schmutzigen Papierbogen, von welchem er die Anklage ablas. Man beschuldigte Werner der Conspiration mit dem Feinde, also des Hochverraths. Als Edward geendet hatte, wandte er sich an den Gefangenen und fragte ihn, was er auf diese Anklage zu erwiedern hätte.

Werner wollte eine heftige Antwort geben, aber seine Tochter hielt ihn zurück, indem sie sagte:

„Nicht doch, Vater, das wäre diesen Menschen gelegen. Unsere Unschuld würde verkannt und wenn Du sie hundertmal betheuertest: wozu uns also durch vergebliches Reden wegwerfen."

„Sie wollen uns also keine Rede stehen, Mr. Werner? Diese junge Dame kommt nicht in Betracht, denn auf sie erstreckt sich die Anklage nicht. Bedenken Sie wohl, daß von Ihren Antworten Ihr Schicksal abhängt. Wenn wir gezwungen wären, Sie zu verurtheilen, so würde der Tod dem Richterspruche auf dem Fuße folgen. Ueberlegen Sie deßhalb, ehe Sie handeln."

Werner zitterte an allen Gliedern und Elise sah sich gezwungen, ihm einen Sitz zu verschaffen. Seine Schwäche war ebenso sehr das Resultat seiner Krankheit wie der Furcht des bevorstehenden Schicksals und trotz der Ermahnungen Elisens erging er sich in Schimpfreden und Klagen. Sein Geist war augenscheinlich gebrochen und er sah einem schmollenden Kinde ähnlicher, als einem Manne.

„Was wollt Ihr von mir?" rief er, „laßt mich gehen. Ich will nach meiner Plantage. Ich bin krank und Ihr werdet mich morden. Da ist der Bösewicht, der mich verderben will; er will mein Kind, er will mein Geld, und wird nicht ruhen, bis er beides hat und bis ich im Grabe liege. Laß mich Lizzy, ich will sprechen. Dir geht es nicht an den Hals, Du hast gut schwatzen. O Dübel, um Gottes Willen laßt mich gehen. Ich will Ihnen ja geben, was Sie haben wollen. Lizzy sprich mit ihm; rette mich; ich kann und will nicht sterben."

Ueber die Wangen des jungen Mädchens rollten die Thränen bei diesen Worten. Sie wandte sich an Dübel:

„Um meines Vaters willen," sagte sie, „will ich mich herablassen, Sie zu bitten; ja zu meinen Füßen will ich sie anflehen, ihn zu schonen. Lassen Sie der Verfolgung genug sein; lassen Sie uns nach unserer Heimath zurückkehren und ich will Sie segnen und Morgen und Abend für Sie beten."

„Stehen Sie auf, Madame," sagte Dübel kalt. „Sie vergessen, daß ich hier nicht Richter, sondern Zeuge bin und daß ich den Gang des Gerichtes so wenig aufhalten kann, wie den des Mondes. Alles, was ich thun kann, ist, ihn der Gnade der Regierung zu empfehlen, im Fall er verurtheilt wird."

Elise sprang auf.

„Siehst Du, Vater? Ich wußte, daß es vergeblich sein würde. So laß sie denn das Schlimmste thun. Wenn sie Dich tödten, so sollen sie Deine Tochter ebenfalls nicht verschonen. Ich kann mit Dir sterben, aber diesem Mann zu Willen sein, das kann ich nicht."

Die Verhandlungen wurden jetzt erst wieder aufgenommen. Dübel trat als Zeuge auf und beschwor seine Aussage. Das Gericht forderte den Gefangenen auf zu gestehen und zog sich, nach erhaltener Weigerung, in den Hof zurück, um sich zu berathen. Schon nach wenigen Minuten kehrte die Jury zurück und nahm ihre Sitze wieder ein. Edward nahm das Wort.

„Werner, dies Gerücht erkennt Sie des Verbrechens schuldig und verurtheilt Sie zum Tode durch die Kugel. Man wird.."

Er wollte fortfahren, aber ein lauter Schrei aus Werner's Munde unterbrach ihn. Der kranke Mann schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und sank dann mit schmerzlichem Stöhnen zu Boden. Seine Tochter warf sich zu ihm nieder und suchte ihn zu beruhigen; aber er hörte nichts und sah nichts, denn eine tiefe Ohnmacht hielt ihn umfangen. Während Elise sich um den Vater bemühte, sahen sich die Mitglieder des Gerichts verlegen an und man konnte deutlich gewahren, daß selbst diese verderbten Naturen sich des Spieles schämten, welches ihr Capitän sie spielen ließ. Edward theilte dies Gefühl und sah Dübel fragenden Blickes an; allein auf dem Gesichte dieses Menschen lag nur eisige Kälte und ein finsterer Blick hieß den Freund fortfahren. Kaum war deßhalb Werner wieder zu sich gekommen und fähig, mit Hülfe seiner Tochter auf dem Stuhle zu sitzen, so hub Edward von Neuem an:

„Ich werde das Urtheil sogleich zur Bestätigung absenden und da der Bote vor morgen nicht zurück sein wird, so haben Sie Zeit, Ihren Frieden mit der Welt zu machen. Man führe den Gefangenen in sein Zimmer."

Eine Wache näherte sich und wollte Werner beim Gehen unterstützen; aber Elise wies ihn mit einer stolzen Handbewegung zurück und leistete selbst dem Verurtheilten diesen Dienst. In seinem Zimmer angekommen, warf Werner sich auf sein Lager und überließ sich der Kundgebung seines Schmerzes. Er weinte und schluchzte, und wenn dieser Mangel an Standhaftigkeit Elisen auch unangenehm berührte, so entschuldigte doch sein krankhafter Zustand ihn wieder in ihren Augen.

„Fasse Muth, Vater," sagte sie. „Sie sollen Dir kein Haar krümmen, so lange Deine Tochter es verhindern kann. Ich habe noch diese treue Waffe, und wenn ich Dich nicht länger vertheidigen kann, so werde ich wenigstens mit Dir sterben. Was soll das heißen?"

Diese letzten Worte waren an einen Soldaten gerichtet, welcher mit seiner Muskete in's Zimmer trat und an der Thüre Posten faßte.

„Entschuldigen Sie, Madame," sagte der Mann in ziemlich linkischer Weise, „der Capitän hat gemeint, jetzt wo der Gefangene verurtheilt sei, müsse er strenger bewacht werden."

„Das sieht ihm ähnlich. Es fehlte auch noch, einem Vater die letzten Stunden des Zusammenseins mit seinem Kinde zu verkümmern."

„Ich kann nichts dazu, Madame. Der Capitän...."

„Schon recht, mein Freund. Ich will Euch nicht tadeln; aber könntet Ihr nicht gerade so gut außerhalb der Thür stehen."

„Ich will's versuchen, Madame, allein wenn der Capitän kommt...."

Die Wache verschwand und man hörte, wie sie draußen den Gewehrkolben auf den Boden setzte.

Es folgte nun eine traurige Stunde. Langsam flossen die eintönigen Minuten dahin und der Gedanke an den kommenden Morgen legte sich immer schwerer auf die Gemüther des unglücklichen Paares. Für sie machte es keinen Unterschied, daß diese Gerichtsscene eine grausame Farce war, daß unbefugte Richter das Todesurtheil gesprochen hatten. Blutig drohend blickte ihnen der kommende Morgen entgegen und dieser schreckliche Gedanke entnervte auch Elise mehr und mehr. Wie konnte sie trösten, wo sie selbst des Trostes bedürftig war? So gab sie es denn auf, den Vater durch Zuspruch zu ermuntern und ein tiefes omnöses Stillschweigen herrschte im Zimmer, nur unterbrochen durch das Stöhnen und Schluchzen des Verurtheilten. Da knarrte von Neuem die Thür und herein trat Capitän Dübel. Als Elise ihn erblickte, erhob sie sich und die Gefühle des Schmerzes und der Wehmuth verließen sie und machten einem Zorne Platz, welchen sie kaum controlliren konnte. Ihre Rechte griff unwillkürlich in die Tasche ihres Kleides, wo sie einen kleinen Revolver trug und wenn sie den ersten Einflüsterungen ihres Unwillens gefolgt wäre, so mochte damals Dübel seine letzte Stunde gefunden haben. So aber bezwang sie sich, ohne jedoch die Hand von der Waffe zu lassen und erwartete die Eröffnungen des Feindes. Dübel schloß die Thür des Zimmers und ließ sich auf einen der schlechten Stühle nieder, welche umher standen.

„Miß Werner," begann er, „die schnöde Behandlung, welche Sie mir zu Theil werden lassen, verdient zwar keine Sympathie mit dem Schicksale, das Sie sich selbst bereitet haben, allein die Gefühle, welche ich unglücklicherweise gegen Sie hege, sind stärker, als alle Vorstellungen der Vernunft und des verletzten Ehrgefühls. Ich komme deßhalb, um Ihnen ein Ultimatum zu bringen: verwerfen Sie es, so fällt Ihr Vater morgen früh zur Sühne des Gesetzes und Sie — nun Sie fallen jedenfalls unwiderbringlich in meine Gewalt. Versperren Sie deßhalb Ihrem Vater nicht diese letzte Aussicht und überlegen Sie wohl, was ich Ihnen zu sagen habe."

„Reden Sie, da ich Ihnen das ohnehin nicht verweigern kann."

„Wohl, so hören Sie. Ich habe Einfluß bei der Regierung. Reichen Sie mir noch heute Abend die Hand vor dem Altare und ich werde Alles aufbieten, ihn zu retten. Ja, ich kann Ihnen mit Gewißheit versprechen, daß er in einem solchen Falle nicht allein nicht sterben, sondern seine Freiheit und sein Eigenthum wieder erlangen soll."

„Und welche Garantie bieten Sie mir?"

„Ich schwöre Ihnen...."

„Halt, Capitän! keine Narrenspossen! Sie wissen, was ich von Ihren Schwüren halte."

„Sie hören nicht auf, mich zu beleidigen: welche Garantie verlangen Sie sonst?"

„Ich will es Ihnen sagen. Ich habe eine Stunde lang ruhig überlegt und gefunden, daß es die Pflicht von mir erheischt, durch das Opfer meines Glückes, ja meines Lebens, das Leben meines Vaters zu retten. Ich willige ein, die Ihre zu werden...."

„Ist es möglich, Miß Elise?" rief Dübel freudig überrascht und sprang auf. „Sind Sie endlich zur Vernunft gekommen?"

„Zurück!" rief das Mädchen, auf dessen Züge sich eine tödtliche Blässe gelegt hatte, „so weit sind wir noch nicht. Ich habe meine Bedingungen."

„O nennen Sie dieselben! Sie sind schon zugestanden, im Falle dieses möglich ist."

„Zuerst erfahren Sie, daß ich eine Verbindung mit Ihnen für das größtmöglichste Unglück erachte."

„Welcher Widerspruch! Eben sagen Sie...."

„Durchaus nicht: ich will die Ihrige werden; aber dies sollen und müssen Sie zuerst verstehen. Hoffen Sie auch nicht, daß die Zeit jemals meine Ansicht ändern wird. Doch nun zu meinen Bedingungen."

„Ich brenne vor Verlangen, sie zu hören."

„Zuerst reiten Sie augenblicklich und bringen mir den Befehl der betreffenden Behörde, meinen Vater zu befreien und im ungestörten Besitze seines Vermögens zu belassen."

„Zugestanden," rief Dübel, „was weiter?"

„Das ist Alles. Sobald ich den Befehl in Händen halte und mich von seiner Aechtheit überzeugt habe, steht meine Hand zu Ihrer Verfügung."

„Schon morgen? schon morgen, Elise?"

„Warum nicht? Durch Aufschub wird kein Elend kleiner."

„O wie mich diese Worte verletzen! Hoffentlich wird die Zeit Sie anders reden lehren. Ich fliege jetzt, Ihre Wünsche zu erfüllen; aber wenn sie erfüllt sind: wer birgt mir dafür, daß Sie Wort halten?"

„Meine Ehre, Capitän Dübel, die mir heilig ist. Oder verlangen Sie Schwüre?"

„Legen Sie es nicht als Mißtrauen aus, wenn ich es verlange. Ein solcher Schwur wäre süße Musik für meine Ohren. Schwören Sie, Elise!"

„Ich schwöre denn die Ihrige zu sein, wenn durch Ihre Vermittlung der Richterspruch abgewendet, das Leben meines Vaters gerettet wird."

„Ich danke Ihnen, Elise, und werde Ihnen dies nie vergessen. Ohne Verzug gehe ich an's Werk und denke Ihnen bald gute Nachricht bringen zu können. Leben Sie wohl."

Er eilte hinaus. Elise sah ihm nach mit einem Blicke, so starr und kalt, daß alles Leben darin erloschen schien. Ihr Geist schien das ungeheure Elend zu messen, welches sie soeben freiwillig auf sich geladen hatte und für seine Umgebung keinen Sinn zu haben. Werner rief Elisens Namen; sie hörte ihn nicht. Er rief lauter, aber ohne Erfolg. Aengstlich stand er auf und ging zu ihr. Bei seiner Berührung schrak sie zusammen.

„Was willst Du?" sagte sie ungeduldig. „Habe ich noch nicht genug gethan? Dein Leben ist gerettet, aber der Preis, den ich dafür gegeben habe, ist mehr werth als zehn Leben."

(Siehe vierte Seite.)